

## Mutige Schritte



FRÄNZI ZULAUF

*In der Volksschule ist Integration Alltag. Kinder und Jugendliche verschiedener Nationen, Religionen, Wertvorstellungen und familiärer Hintergründe müssen zu einer funktionierenden Klasse herangezogen werden. Was manchmal besser, manchmal schlechter gelingt. Die Integration von Menschen mit Behinderungen gehört indessen nicht zum Alltag der Lehrkräfte. Umso höher ist das Engagement der zahlreichen Aargauer Lehrerinnen und Lehrer einzuschätzen, die sich auf das Abenteuer «Integrationswoche» eingelassen haben. Dennoch – die Integrationswoche wird die Kinder und Jugendlichen der Zeka-Sonderschulen nicht wirklich integrieren. Das ist klar. Aber sie bringt allen Beteiligten Einblicke in das jeweils andere Leben. Die Behinderten können erfahren, dass sie im Kreise der Nichtbehinderten nicht nur bestehen können, sondern sogar aufgenommen, bisweilen sogar bewundert werden – für ihre Kraft, ihren Durchhaltewillen, ihren Optimismus trotz allem. Sie werden aber auch erleben, welche Möglichkeiten sie im «ungeschützten» Leben tatsächlich haben, welche Barrieren kaum überwindbar sind. Am Grad ihrer körperlichen Beeinträchtigung können sie nichts ändern. Doch sie haben ein Recht darauf, nicht separiert, sondern integriert, als Menschen und nicht als Behinderte betrachtet zu werden. Denn psychosoziale Hindernisse sind noch weit schwieriger zu überwinden als solche baulicher Art. Die Nichtbehinderten erfahren in dieser Woche unter anderem, dass körperliche Unversehrtheit nicht nur ein grosses Glück ist, sondern auch eine Verpflichtung.*

fraenzi.zulauf@azag.ch

AZ, 28.11.06

# Körperbehinderte in der Regelschule

## Integrationswoche Spezialprogramm für 145 Kinder und Jugendliche im Aargau

**In dieser Woche findet in den beiden Sonderschulen Zeka Aarau und Zeka Baden kein Unterricht statt. Denn die Kinder und Jugendlichen mit Körperbehinderungen besuchen fünf Tage lang die Regelschule – in zahlreichen Aargauer Gemeinden.**

FRÄNZI ZULAUF

Ein aussergewöhnliches Projekt realisiert die Stiftung Zeka (Zentren Körperbehinderte Aargau), welche zwei Sonderschulen für Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderungen führt: Von den 145 Zeka-Schülerinnen und -Schülern besuchen ab heute deren 135 den Unterricht in einer Regelklasse, 10 Jugendliche können in der freien Wirtschaft eine Schnupperwoche absolvieren. Diese Integrationswoche, zu der Lehrkräfte im ganzen Kanton Hand geboten haben, soll für die Anliegen von Menschen mit Körper-



**LOS GEHTS** Jugendliche von der Sonderschule auf dem Weg in die Sekundarschule. z1

behinderungen sensibilisieren sowie auf beiden Seiten Ängste, Barrieren und Grenzen abbauen. Das Projekt soll aber auch Möglichkeiten und Chancen, Risiken und Grenzen der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen bewusst machen. (z1)

# «Wir wollen eine integrative Schule»

**Interview** Claus Detreköy, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), zur Zeka-Integrationswoche

**Gestern erhielten verschiedene Schulklassen, die sich am Projekt «Integrationswoche» beteiligen, Besuch von Claus Detreköy, Leiter ad interim Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten. Er gibt Auskunft darüber, wie er das Projekt beurteilt und welchen Stellenwert Integration in der Bildungspolitik einnimmt.**

FRÄNZI ZULAUF

*Herr Detreköy, war für Sie der Besuch in einigen der Regelklassen, die für eine Woche Kinder aus einer Zeka-Sonderschule bei sich aufgenommen haben, eher eine Pflichtübung oder steckt noch mehr dahinter?*

**Claus Detreköy:** Das Projekt interessiert mich sehr und ich war gerne einen Tag unterwegs, um das Ganze selbst mitzuerleben. Natürlich tat ich dies aufgrund meiner beruflichen Funktion beim BKS. Denn Integration, nicht nur jene von Menschen mit Behinderungen, gehört zu den bildungspolitischen Schwerpunkten des Departements Bildung, Kultur und Sport.

*Was hat Ihnen Eindruck gemacht?*

**Detreköy:** Ich habe gesehen, wie offen die Schulklassen die Kinder mit Behinderungen aufgenommen haben. Auf der anderen Seite sah ich Kinder aus der Sonderschule, die sich couragiert präsentierten, sich im Unterricht zu Wort meldeten oder an die Tafel schrieben. Man hat gemerkt: Hier geschieht etwas.

*Wie beurteilen Sie den Wert des Projekts «Integrationswoche»?*

**Detreköy:** Solche Signale und Aktionen sind sehr wertvoll. Sie unterstützen auch die kantonalen Bemühungen im Bereich der Integration. Die von Zeka-Stiftungsleiter Ueli Speich formulierten Zielsetzungen – wie etwa die Sensibilisierung für die Anliegen von Menschen mit Körperbehinderungen und die Auseinandersetzung der Zeka-Kinder mit den Anforderungen der Regelschule – werden sicher erreicht. Es geht aber nicht einfach um einen netten Event für die Kinder mit Körperbehinderungen. Es geht vielmehr darum, eine gewisse Nachhaltigkeit zu schaffen.

*Nachhaltigkeit – auf welche Art?*

**Detreköy:** Vielleicht wird in einzelnen Fällen geprüft, ob ein Kind dauerhaft von der Sonderschule in die Regelschule wechseln kann. Sicher führen die Kontakte dazu, dass die gegenseitigen Schwellen niedriger werden und



**CLAUS DETREKÖY** «Das Aargauer Schulsystem ist zu separierend.» 21

die Offenheit auf beiden Seiten grösser wird.

*Wie geht es in den Aargauer Schulen weiter im Bereich der Integration von Kindern mit Behinderungen?*

**Detreköy:** Im Departement BKS schätzt man das Schulsystem im Kanton Aargau als zu separierend ein. Das zeigen Anzahl und Umfang der Sonderschulen und die hohe Quote an Sonderschülern. Dies wollen wir korrigieren, nicht zuletzt aus pädagogischer Überzeugung. Wir streben eine integrative Volksschule mit separierendem Angebot an.

*Heisst das, dass die Sonderschulen mittelfristig überflüssig werden?*

**Detreköy:** Nein, das werden sie nicht. Grundsätzlich aber gilt, dass integrative Schulung der Sonderschulung vorzuziehen ist, wenn sie für das Wohl und die Entwicklung des Kindes förderlich erscheint und geeignete Rahmenbedingungen vorhanden sind.

*Wie wird entschieden, welches die richtige Schulform für ein Kind ist?*

**Detreköy:** Die neue Verordnung zur Sonderschulung gibt einen klaren Weg vor. Künftig muss bei jedem Kind mit einer Behinderung oder erheblichen sozialen Beeinträchtigungen zuerst konsequent die Möglichkeit geprüft werden, ob es – mit entsprechender Unterstützung – die Regelschule besuchen könnte. Erst wenn der Nachweis erbracht wird, dass dies auch mit Förderunterricht, Therapien, spezieller Beratung und Begleitung etc. nicht möglich ist, kann sich die Schulpflege in Absprache mit den Eltern für die Sonderschulung entscheiden. Alljährlich wird die aktuelle Form der Schulung überprüft, weil sich die Bildungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen verändern können.